

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 51=71 (1905)

Heft: 23

Rubrik: Ausland

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über die Neueinteilung der heimischen Korps aber berichteten wir schon oben. Soweit lassen sich also diese Vorschläge einer durchgreifenden Neuorganisation wohl sehr gut an, indes es bleibt doch immer noch fraglich, ob diese geplanten Organisationen auch wirklich durchgeführt werden und ob es gelingt, die innere Zusammensetzung der Armee damit zu bessern.

Eine andere betrübende Nebenerscheinung hat sich übrigens gelegentlich der vorjährigen Rekruteneinstellungen noch empfindlich fühlbar gemacht, die durchaus zu ernststen Bedenken Veranlassung geben muss, nämlich der hohe Prozentsatz der Dienstuntauglichen, denn von ca. 100 000 zum Eintritt sich Meldenden wurden fast 25% als dienstuntauglich befunden und mussten daher zurückgewiesen werden.

Soweit England und das britische Heer in seinen Neuorganisationsplänen, Hoffnungen und Wünschen!
(Schluss folgt.)

Eidgenossenschaft.

— Das den eidg. Räten jeweilen in der Sommersession vorzulegende Budget für Kriegsmaterialanschaffungen sieht eine Gesamtausgabe von 3 690 079 Franken pro 1906 vor, während das Budget pro 1905 die Summe von 2 966 117 Franken ausmachte. Der grösste Teil der Vermehrung gegenüber dem Vorjahr hängt mit der Neubewaffung der Feldartillerie zusammen, aber auch der Unterhalt und die ordentliche Ergänzung des Festungsmaterials bedarf bedeutend grösserer Summen pro 1906 als für 1905 vorausgesehen waren; ebenso ist auch der Posten für Neuanschaffungen von Sanitätsmaterial bedeutend höher als im Budget pro 1905. Die übrigen Budgetposten bewegen sich in den Grenzen normaler Schwankungen zwischen den einzelnen Jahren.

Unter den Neuanschaffungen ist hervorzuheben, dass 500 Taschenlaternen mehr angeschafft werden sollen, als im Vorjahr; für die Kavallerie-Unteroffiziere werden Feldstecher eingeführt, neuesten Modells à 52 Franken mit Futteral, während den Artillerie-Unteroffizieren ihr bisheriger Feldstecher als ungenügend für ihre Zwecke abgenommen wird, — er geht an die Infanterie-Unteroffiziere über — und sie dafür einen Prismenfeldstecher à 132 Franken erhalten.

Das Budget 1906 enthält auch eine erste Rate von 60 000 Franken für Anschaffung von 200 Bastgeschirren für Transport des Korpsmaterials der Infanterie im Hochgebirge.

— **Wahl.** Zum definitiven Instruktionsaspiranten der Artillerie wird ernannt: Artillerie-Leutnant Max Paur, von Zürich, zur Zeit in Thun.

— **Mutationen.** Major der Artillerie Sägesser, Friedrich, in Bern, wird entsprechend seinem Gesuche als zweiter Stabsoffiziere der Positionsartillerie-Ateilung I entlassen und zu den Offizieren des Etappendienstes versetzt.

Major Le Royer, Alexandre, in Genf, wird entsprechend seinem Gesuche und unter Verdankung der geleisteten Dienste vom Kommando des Schützenbataillons 9, Landwehr II, entlassen und zu den nach Artikel 58 der Militär-Organisation zur Verfügung des Bundesrates stehenden Offizieren versetzt.

Zum Kommandanten des Schützenbataillons 9, Landwehr II, wird ernannt: Hauptmann Borel, William, zur Zeit Kommandant der Schützenkompagnie IV/9, Land-

wehr I, von Convet und Neuenburg, in Genf, unter Beförderung zum Major der Infanterie.

Zum definitiven Instruktionsaspiranten der Festungstruppen und der Positionsartillerie von St. Maurice wird ernannt Leutnant Long, Constant, von und in Genf.

Oberstleutnant im Generalstab Ringier, Rudolf, von und in Lenzburg, Oberinstruktor der Verwaltungstruppen wird zur Artillerie versetzt, unter die nach Art. 58 der Militärorganisation zur Verfügung des Bundesrates stehenden Offiziere eingereiht und zum Obersten befördert.

— **Remontenkurse und Rekrutenschulen.** Vorgängig dem Schultableau 1906 werden die Remonten-Kurse 1905-06 und die daran anschliessenden Kavallerie-Rekrutenschulen 1906 festgesetzt wie folgt:

1. Remontenkurse.

Erster Kurs. Vom 9. September 1905 bis 6. Januar 1906 und zwar: vom 9. September bis 24. November in Bern; vom 25. November bis 6. Januar in Aarau.

Zweiter Kurs. Vom 1. September 1905 bis 7. Januar 1906 in Zürich.

Dritter Kurs. Vom 31. Dezember bis 29. April 1906 in Bern.

Vierter Kurs. Vom 4. Mai bis 1. September 1906 in Aarau.

2. Rekrutenschulen.

Erste Rekrutenschule. Vom 5. Januar bis 28. März in Aarau. (Für die deutsch sprechenden Kavallerie-Rekruten der Kantone Bern und Freiburg).

Zweite Rekrutenschule. Vom 6. Januar bis 29. März in Zürich. (Für die Kavallerie-Rekruten der Kantone Schaffhausen, Zürich, Thurgau und St. Gallen).

Dritte Rekrutenschule. Vom 28. April bis 19. Juli in Bern. (Für die Kavallerie-Rekruten der Kantone Genf, Waadt, Wallis, Neuenburg, Tessin und die Rekruten französischer Zunge der Kantone Bern und Freiburg, sowie für die berittenen Maximengewehrrekruten des 1. und 2. Armeekorps.)

Vierte Rekrutenschule. Vom 31. August bis 21. November in Aarau. (Für die Kavallerie-Rekruten der Kantone Luzern, Uri, Schwyz, Glarus und Graubünden und für die berittenen Maximengewehrrekruten des 3. und 4. Armeekorps.)

Ausland.

Frankreich. Truppenstände an der Ostgrenze. General de Négrier, welcher im vergangenen Jahre mit der Inspizierung der Truppen an der Ostgrenze beauftragt worden war, hatte unter anderen Übelständen auch die allzu niedrigen Friedensstände bei denselben dem Kriegsminister gemeldet. Nun erhellt aus den von zwei Deputierten der Kammer vorgelegten Berichten, dass der Friedensstand einer Kompagnie, welche in den Grenzkorps mit 175 Mann normiert ist, sukzessive auf 140, 130 und 120 Mann herabgesunken war und im letztvergangenen Juni sogar nur mehr 100 Mann betrug. Um dieselbe Zeit soll auch jedes Regiment der Kavalleriedivisionen um 75 bis 90 Mann unter dem Stande gewesen sein.

(Streffleurs Milit. Zeitschrift.)

Frankreich. Ansichten des Kriegsministeriums über die Radfahrer. Auf eine vom Berichterstatter über das Kriegsbudget pro 1905 an das französische Kriegsministerium gerichtete Anfrage über den gegenwärtigen Stand der Radfahrerfrage erhielt er folgende Antwort: „Man unterscheidet Radfahrerestafetten und Radfahrereinheiten; erstere sind zur Überbringung von Befehlen etc. bestimmt und zu je 2 (im Kriege 5) den Infanterieregimentern zugewiesen; eine Vermehrung derselben ist nicht ausgeschlossen. Mit den Radfahrer-

einheiten wurden vom Jahre 1896 an Versuche hinsichtlich deren Organisation, Verwendung, Bewaffnung, Bekleidung und Ausrüstung vorgenommen, welche zur gegenwärtigen Organisation führten (siehe Märzheft 1905, Seite 365). Diese Einheiten sind zwar sehr beweglich, aber dennoch zumeist an das Kommunikationsnetz gebunden. Ihre hauptsächlich defensive Aufgabe besteht in der Besetzung und Festhaltung von Stützpunkten oder wichtigen Stellungen bis zum Einlangen der Infanterie; auch können sie der Artillerie und Kavallerie als Bedeckung, beziehungsweise Rückhalt dienen. Zum Aufklärungsdienste eignen sie sich weniger als die Kavallerie. Eine selbständige Verwendung derselben ist dadurch erschwert, dass sie während der Bewegung die eigenen Flanken nur schwer zu sichern vermögen; im Vereine mit anderen Waffen können die Radfahrereinheiten dagegen sehr nützliche Dienste leisten, doch dürfen diese Dienste nicht überschätzt werden. Wenn auch die Aufstellung weiterer Radfahrerkompanien nicht ausgeschlossen ist, wird von einer Zusammenstellung derselben in Bataillone ganz abgesehen und zwar infolge der Ungelenkigkeit und Empfindlichkeit einer solchen Abteilung in ihren Flanken, der Länge ihrer Marschkolonnen und der erschwerten Führung. Auch darf nicht ausser acht gelassen werden, dass die von den Radfahrern verlangten Eigenschaften aus den Radfahrereinheiten eine Elite bilden, die nur auf Kosten der übrigen Truppenkörper sich ergänzen kann.“

Demgegenüber behauptete die Deputiertenkammer, dass die im verflorenen Jahre bewilligten 75,000 Franken ausschliesslich zum Zwecke der Aufstellung eines Radfahrerbataillons zugestanden wurden, und Kriegsminister Berteaux versprach denn auch, die bestehenden Kompagnien vor den Manövern vorübergehend zu vereinigen, um die Verwendbarkeit eines Radfahrerbataillons praktisch zu erproben. (Streffleurs Milit. Zeitschrift.)

Frankreich. In einer der letzten Sitzungen beschäftigte sich der oberste Kriegsrat mit einer von dem technischen Komitee der Infanterie vorgeschlagenen und während der grossen Herbstübungen von 1904 in Versuch gegebenen neuen Infanterieausrüstung. Vor der Annahme soll sie in diesem Jahre nochmals einer eingehenden praktischen Prüfung bei den Manövern unterzogen werden. Der Hauptsache nach besteht die Ausrüstung an Stelle des Tornisters Modell 1893 aus einer weichen Hülle, welche nur ein Hemd, die Essschüssel mit den Lebensmitteln aufnimmt und gepackt nicht mehr als 3½ kg wiegen soll. Der Soldat trägt etwa 5 kg weniger. Die Feldkessel kommen in Fortfall. Patronen und Schanzzeug werden am Leibgurt getragen. Der Kampagniewagen enthält keine Patronen und kein Schanzzeug mehr, er nimmt nur die Sachenpakete der Mannschaften auf; diese enthalten eine gestrickte Jacke, — die „veste“ kommt in Fortfall, — ein Paar leichter Schuhe, eine Bürste, das Soldbuch. Ferner führt der Kompagniewagen das Gepäck der Offiziere, eine Reserve an Schanzzeug und einen Teil der Lebensmittel. Die Artillerie-Munitionswagen Modell 90 sind zum Transport der den Kompagniewagen entnommenen Munitionen eingerichtet. Ein Wagen trägt Reserve-Handwerkzeug. Für die Alpen-truppen und die Truppen in Algier ist eine andere Ausrüstung geplant, während die Genie- und Verwaltungstruppen die der Infanterie erhalten sollen.

(Militär-Wochenbl.)

Frankreich. Das Vorhandensein von 560 über den gesetzmässigen Stand namentlich bei Infanterieregimentern befindlichen Offizieren, deren Unterhaltung alljährlich einen Kostenaufwand von ungefähr 6 710 000 Francs erfordert, hat den Kriegsminister veranlasst, ihnen ein Pensionierungsanerbieten zu machen, durch dessen An-

nahme die Überzahl binnen fünf Jahren verschwinden soll. Die aus dem Heere Scheidenden müssen 25 Jahre gedient haben und werden nach ihrem Dienstalter nach und nach zum Übertritte in den Ruhestand zugelassen. Der grössere Teil von ihnen sind Hauptleute.

(Militär-Wochenbl.)

Frankreich. Der Kriegsminister empfiehlt den Kavallerieregimentern eine Beschleunigung in der Ausschaffung von Ferngläsern, deren sie nach einer im Jahre 1901 erlassenen Verfügung für eine jede Eskadron vier besitzen sollen.

(Militär-Wochenbl.)

Deutschland. Grössere Übungen 1905. An den diesjährigen Kaisermanövern beteiligen sich das VIII. und XVIII. Armeekorps (Koblenz und Frankfurt a. M.). Beide Korps werden voraussichtlich auf je drei Infanterie- und eine Kavalleriedivision durch Truppen aus den Nachbarbereichen — darunter auch die 4. bayrische Kavalleriebrigade — verstärkt werden. Die Dotierung mit Kavallerie ist gleichwie in den früheren Jahren eine besonders reichliche, denn nebst den beiden Kavalleriedivisionen entfällt noch auf jede Infanteriedivision ein Regiment als Divisionskavallerie. Jeder Kavalleriedivision sind diesmal zwei Maschinengewehrabteilungen beigegeben. Der wahrscheinliche Manöverraum liegt in der Gegend von Mainz und soll sich bis in den nördlichen Teil der bayrischen Pfalz erstrecken. Der Raum wird vom Rhein und Main durchschnitten und es ist daher nicht unwahrscheinlich, dass diesen beiden Flusslinien eine bedeutende Rolle zugeordnet ist. Als Parteikommandanten fungieren beim VIII. Korps G. d. K. v. Deines, der seinerzeitige Militärattaché in Wien, und beim XVIII. Korps GLt. v. Eichhorn.

(Streffleurs Milit. Zeitschrift.)

Deutschland. Erlass des preussischen Kriegsministers zur Verhinderung konfessioneller Grundsätze im Heere.

„In einer Zeit, in der sich die konfessionellen Gegensätze in unserem Volksleben bedauerlicherweise immer mehr verschärfen, ist es Aufgabe aller berufenen Organe der bewaffneten Macht, an ihrem Teile zu verhindern, dass diese Verschärfung auch in das Heer eindringt und die, durch die Kameradschaft verbundene Einheit der Armee gefährdet. Es muss daher auch den Militärgeistlichen und den mit der Militärseelsorge beauftragten Zivilgeistlichen zur ersten Pflicht gemacht werden, wie in ihrem gesamten dienstlichen und ausserdienstlichen Verhalten, so insbesondere in den Kasernenabenden und in den Unteroffizier-Familienabenden alles zu vermeiden, was geeignet ist, das religiöse Gefühl Andersgläubiger zu verletzen.“

Schweden. Für die Mannschaften aller Waffengattungen wurde ein neuer Mantel Modell 1904 von graubrauner Farbe eingeführt. Die Unterscheidungsabzeichen aus mittelblauem Tuch sind auf dem rechten Oberarm angebracht. Sie bestehen ausser einer Krone und der Nummer des Regiments, der Kompagnie, Eskadron, Batterie usw. aus den Buchstaben I = Infanterie, K = Kavallerie, A = Artillerie, Ing. = Ingenieurtruppen, T = Train- und Int. = Intendanturkorps. Die Knöpfe sind von verschiedenem Muster. Die Gradabzeichen bestehen aus Schnüren am Unterärmel des Mantels, und zwar trägt der Oberkorporal deren drei, der Korporal zwei und der Unterkorporal eine Schnur. Der Mantel für Offiziere und Unteroffiziere von gleichem Schnitt und gleicher Farbe ist mit keinem Unterscheidungsabzeichen versehen, dagegen befindet sich am Kragen des Offiziermantels eine viereckige seidene Schnur von der Farbe der Unterscheidungsabzeichen für Mannschaften. Die Gradabzeichen für: Generale drei Sterne nebst seidenem Generalsband, Generalleutnants zwei Sterne, Generalmajore einen nebst desgleichen, Obersten ein breites

Band und drei schmale Bänder, Oberstleutnants ein breites, zwei schmale, Majore ein breites, ein schmales Band, Kapitäne und Rittmeister drei schmale, Leutnants zwei schmale Bänder, Unterleutnant ein schmales Band, Fahnen- bzw. Stückjunker eine Doppelschnur und zwei schmale Schnüre, Sergeanten eine schmale und eine Doppelschnur werden an den Unterärmeln getragen. Die Bänder und Schnüre sind aus Seide und von der Farbe der Unterscheidungszeichen. Die Knöpfe bleiben unverändert. Pelzkragen müssen von hellgrauer Farbe sein, auch ist für alle Waffen- und Dienstgrade eine neue Pelzmütze angenommen. Die alten Mäntel dürfen nach Schluss des Jahres 1907 nicht mehr im Dienst getragen werden. (Militär-Wochenbl.)

Russland. Leutnant Michajew, Kommandant eines Jagdkommandos, hat festgestellt, dass die Japaner in ihren Hinderniszonen stets auch elektrische Drahtleitungen einschalten, welche zu Alarmglocken führen. Sobald ein solches Hindernis an irgend einer Stelle durchrissen oder auch nur stark gespannt wird, beginnen die Alarmglocken zu läuten, wodurch nicht nur die Besatzung der unmittelbar gefährdeten Zone, sondern auch die in der rückwärtigen Linie stehenden Reserven gleichzeitig alarmiert werden.

Eine eigenartige Verwendung findet das Automobil seitens der Russen auf dem Kriegsschauplatz. Ein solches wurde mit einer bis zu 20 m Höhe ausziehbaren Beobachtungsleiter versehen, auf welcher sich ein Beobachter bequem etablieren kann. Der Beobachter ist telephonisch mit der Erdstation verbunden und kann bei Nacht das zu beobachtende Terrain mittels eines kleinen elektrischen Scheinwerfers beleuchten. Von derlei Automobilbeobachtungsleitern stehen mehrere im Gebrauch und bewähren sich sehr gut. („Danzer's Armee-Zeitung“).

Japan. Nach dem offiziellen japanischen Sanitätsberichte für die Zeit bis Ende 1904 ergibt sich das Verhältnis der Verwundungen in nachstehenden Prozentzahlen:

Durch Infanteriegeschosse	85 Prozent
„ Artilleriegeschosse	8 „
„ blanke Waffen	7 „

Daraus sieht man, dass im gegenwärtigen Kriege das Bajonett eine sehr bedeutende Rolle spielt.

Merkwürdig gering sind die Verwundungen durch Artilleriegeschosse, es wird aber vermutet, dass Artilleriegeschosse mehr Leute töten, was aber — da die Gefallenen in dieser Beziehung nicht untersucht werden konnten — durchaus nicht sicher ist.

(„Danzer's Armee-Zeitung“.)

Verschiedenes.

Charakterisierung der Äusserungen der Army and Navy Gazette. Dem Admiral a. D. Fitzgerald könnte man auf seine Auslassungen, die meines Erachtens im Allgemeinen zu wichtig genommen worden sind, auch militärisch manches erwidern, doch unterlassen wir das und wenden uns kurz zu dem letzten Artikel der Army and Navy Gazette, der nicht nach Gebühr abgefertigt worden ist, und der mehr Beachtung als das Schreiben jenes Admirals verdient, da er einen noch unerhörteren Ton anschlägt, als die früheren Artikel dieses ersten Militärblattes Englands. Die Schilderung der Minderwertigkeit vieler unserer Kriegsschiffe ist zum Teil leider richtig, was sich vor allem das Zentrum ad notam nehmen möge. Aber wir müssen der Army and Navy Gazette ins Gedächtnis zurückerufen, dass Prahlereien, wie die Geschichte zeigt des öfteren sich blutig gerächt, auch oft den Prahler lächerlich gemacht haben. Uns der politischen und militärischen Torheit zu beschuldigen, einen Krieg mit England zu planen, ist einfach absurd. Aber wenn man uns angreifen sollte, würde der Angreifer, wer es auch

sei, zur See eine weit härtere Nuss zu knacken bekommen, als er sich denken könnte. Die Küstenbefestigungen unserer wichtigen Punkte würden nicht überwältigt werden. Unsere Flotte würde sich natürlich dem Stoss der überlegenen Kräfte entziehen, aber durch Ausfälle auf die lange Blockadelinie von Königsberg bis Emden, unterstützt durch überraschende Konzentrationen, die durch den Nordostseekanal ermöglicht sind, Teilsiege zu erringen suchen. Es kommt allerdings im Seekriege viel auf den Gefechtswert an, aber Geschicklichkeit, Entschlossenheit, Manövrierfähigkeit spielen auch dort eine Rolle. Das hat vor allem der grosse Nelson oft genug gezeigt.

Nun aber kommt die Äusserung, die zugleich eine Beleidigung unserer Mannschaft in sich schliesst. Und solche Beleidigungen werden in einer Nation, deren Politik sich über 30 Jahre als eine friedliche gezeigt, die aber, Gott sei Dank, noch immer militärischen und kriegerischen Geist, trotz aller Säuselei der Friedensgesellschaften, besitzt, schwer vergessen.

Das englische Blatt erklärt, die Offiziere der deutschen Marine seien gut, aber lange Jahre der Unterwürfigkeit hätten ihnen die grossen und sehr notwendigen Eigenschaften der Initiative geraubt. Unsere Marine hat sich nach ihrer älteren räumreichen Schwester, der Armee, gebildet, sowohl im Punkte der Disziplin, als auch in dem des moralischen Elements. Und wenn die Army and Navy Gazette unsere Kriegsgeschichte kennt, so muss sie wissen, dass nichts mehr bei uns gepflegt wird, als selbstständiges Handeln und Initiative, und dass diese Eigenschaften zu unseren kolossalen Erfolgen 1866 und 1870/71 sehr viel beigetragen haben.

Nun behauptet das englische Blatt, dass die Bemannung eines Schiffs geschützes die Bedienung einstellen würde, wenn der Offizier zuerst feile. Es ist, wir wiederholen es, eine Beleidigung, eine solche Annahme zu machen. Wir schätzen den Geist unserer Mannschaft dem der englischen ganz gleich. Nicht nur ihre Disziplin und Haltung, welche überall anerkannt werden, sondern auch selbsttätiges Handeln, wird bei ihnen, wie in der Landarmee, gepflegt. Wo hat denn die englische Marine neuerdings grosse Proben bestanden, um derartige Urteile über eine fremde Mannschaft zu fällen? Bei den Taku-Forts war der deutsche Iltis den anderen Schiffen voran, und trotz des Verlustes fast aller Offiziere taten die Mannschaften ihre Schuldigkeit in prächtigster Weise.

Ich habe erst vor kurzem in einem Artikel in der Empire Review gezeigt, wie hoch ich die englische Nation stelle, und wie sehr auch ich ein gutes Verhältnis zwischen Deutschen und Engländern wünsche, aber solche Auslassungen, wie in der Army and Navy Gazette kennzeichnet man nur gebührend mit den Worten: Überhebung und Prahlerei!

A. v. Boguslawski, Generalleutnant z. D.

(Militär-Zeitung.)

Zum reinigen und auffrischen der scharlachroten Uniformkragen und Passepoils unentbehrlich für jeden Militär ist allein

SCHARLACH-TINKTUR

Einzig existierendes Mittel, welches milhelos alle Schweiss- und Fettflecken sofort entfernt und die ursprüngliche Farbe wieder herstellt. Diese Tinktur wird schon seit Jahren von eid. und kant. Zeughäusern mit bestem Erfolg angewandt und stehen Referenzen dieser Behörden jederzeit zur Verfügung.

Kleinere Flacons zum Handgebrauch à Fr. 1. 25. Grössere Lieferungen von 5 und mehr Liter in Literflaschen à Fr. 4. 50 per Liter inkl. Glas.

Alleinige Bezugsquelle: **A. Ziegler & Cie.,**

Droguerie.
BASEL.